

Der Förderverein Forschungstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte

Thomas Beck

In der Vorbereitungsphase des 37. deutschen Historikertags, der 1988 in Bamberg stattfand, zeigte es sich, daß es an einer Institution oder doch wenigstens an einer organisierten Struktur zur Bündelung der Forschung und Erkenntnis zum Themenbereich "Vergleichende Geschichte der europäischen Expansion" im deutschsprachigen Raum fehlte. Und dies, obwohl in den letzten beiden Dekaden gerade hier mit den Arbeiten von Urs Bitterli, Eberhard Schmitt und Wolfgang

Reinhard eine vergleichende Erforschung des entsprechenden Prozesses und seiner Auswirkungen vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit in Gang gekommen war, die jedenfalls von ihrem Ansatz her auch international Neuland betreten hatte. Der Forschungsimpuls kam aus dem Kreis der Forschenden selbst, und daher mangelte es ihm zunächst an wissenschafts- und kulturpolitischer Absicherung in Hochschul- und Forschungsstrukturen. Dabei erkannten die im Themenkreis Forschenden sehr schnell das Gebot enger Zusammenarbeit und steten Erfahrungsaustauschs, denn das Forschungsfeld fordert neben dem üblichen Werkzeug des Historikers das Zusammenführen vieler Einzelfähigkeiten, wie weitreichender Sprachkenntnisse auch in außereuropäischen Sprachen und die Einbeziehung grundlegender Erkenntnisse von Nachbarwissenschaften und Teildisziplinen über beinahe alle Kulturen der Welt.

Den Anstoß für eine dauerhafte Zusammenarbeit gab die Edition "Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion". Wissen und Mitarbeit vieler Spezialisten waren nötig, um den vom Ergebnis her klaren und wirkungsmächtigen Prozeß der europäischen Expansion in seinen von der Forschungslage her zunächst disparaten Erscheinungsformen und Verläufen in Europa und in den verschiedenen betroffenen außereuropäischen Kulturkreisen mit seinen höchst komplexen und differenzierten Auswirkungen analytisch anzugehen. Umfangreiche wissenschaftliche Korrespondenz, Symposien mit internationalen Forschern aus dem Themenfeld, Vorträge und Gastdozenturen an der Universität Bamberg bildeten von 1978 an den Hintergrund für das beratende Zusammenarbeiten zahlreicher Fachleute (unter ihnen Charles Verlinden, Hermann Kellenbenz, Günther Hamann, Jean Meyer, Helmut G. Koenigsberger, Urs Bitterli, J. P. Bruijn, Inge Buisson, Femme Gastra, Piet C. Emmer und Horst Pietschmann). Aus dieser Zusammenarbeit entstand 1984 der Arbeitskreis "Geschichte der europäischen Expansion und ihrer Wirkungen" unter der Federführung von Hans-Joachim König. Dieser ganz personenbezogene Zusammenschluß war als Forum von unschätzbarem Wert, insbesondere auch, weil er jungen Wissenschaftlern aus ihrer drohenden Isolation durch ein Thema, das an den meisten Universitäten noch immer außerhalb des etablierten Forschungs- und Lehrbetriebs liegt, helfen kann und vielfach auch schon geholfen hat. Dietmar Rothermund, Leiter des Südasieninstituts in Heidelberg, kommt das Verdienst zu, durch die Gründung des von ihm geleiteten Arbeitskreises "Außereuropäische Geschichte" und der federführenden Herausgabe von "Periplus. Jahr-

buch für außereuropäische Geschichte", dieses Anliegen dauerhaft realisiert zu haben.

Bei der Erfassung, Zusammenstellung und wissenschaftlichen Kommentierung von Sachzeugnissen der niederländischen Expansion nach Asien, die innerhalb des Rahmenthemas "Europa und die außereuropäische Geschichte" unter dem Titel "Kaufleute als Kolonialherren: Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600-1800" während des 37. deutschen Historikertages 1988 in Bamberg ausgestellt wurden, zeigte es sich jedoch, daß neben der ideellen Förderung des wissenschaftlichen Anliegens auch eine materielle durch finanziell und rechtlich handlungsfähige Strukturen vonnöten war.

Vor diesem Hintergrund schlossen sich am 20. September 1988 die 13 Gründungsmitglieder des "Fördervereins Forschungstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte" zu einem eingetragenen, als gemeinnützig anerkannten Verein - zunächst unter dem Namen Forschungszentrum für vergleichende europäische Überseegeschichte - zusammen. Die Mitglieder, deren Zahl bis zum Herbst 1992 bereits auf etwa ein halbes Hundert angestiegen ist, sind in ihrer Mehrzahl Forscher und Studierende aus dem Bereich der vergleichenden europäischen Überseegeschichte und ihrer Nachbardisziplinen, aber auch Persönlichkeiten aus anderen gesellschaftlichen Bereichen, die mit Engagement unsere wissenschaftlichen Ziele unterstützen.

Aus seiner Vorgeschichte und seiner unmittelbaren Genese leiten sich die Grundziele des Vereins ab. Ganz allgemein sieht er sich als Forum und Vermittler des im Vereinsnamen festgelegten Wissenschaftsinteresses. In dieser Funktion trachtet er danach, den Austausch über die Forschung in diesem Bereich im deutschsprachigen Raum zu bündeln und ihr mittel- und langfristig durch die Errichtung einer vermögenden Stiftung öffentlichen Rechts materiell und institutionell zu helfen. In dieses Tätigkeitsfeld fällt unter anderem auch die Herausgabe der "Kleinen Beiträge zur europäischen Überseegeschichte", die bemerkenswerte Einzeldarstellungen zum Themenbereich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen wollen. In dieses Tätigkeitsfeld fiel ebenso die erste Jahrestagung des Vereins am 2.11.1990, die unter dem Titel "Ungeliebte Nachbarn: Repressive Formen der Akkulturation in Übersee im Ersten Kolonialzeitalter" die wissenschaftlichen Begegnungen und den wissenschaftlichen Austausch der Mitglieder untereinander einleitete.

In der Genese des Zusammenschlusses liegt auch ein ganz besonderes Anliegen unserer Arbeit begründet. Das Bemühen um eine geschichtswissenschaftlich ad-

äquate Kommentierung und Vorstellung der Sachzeugnisse zur niederländischen Expansion legte eine Fehlstelle der historischen Erforschung der europäischen Expansion offen. Es fehlte und fehlt noch weitgehend an einem methodisch sicheren Instrumentarium zur Erschließung der ungemein aussagekräftigen und zum Teil einzig Zeugnis ablegenden Bild- und Sachquellen. Empirisch und intuitiv erkennt der eingearbeitete Forscher sehr schnell den Quellenwert dieser Überreste. Vieles, was uns aus schriftlichen Quellen nur ganz undeutlich und verschwommen zur kaum interpretierbaren Kenntnis kommt, zeichnet sich oft an Bildquellen konturiert und scharf ab. Manches, was wir bewußt oder rein gefühlsmäßig an ergänzenden Informationen in Schriftquellen vermissen - oder gar nicht vermuten würden oder könnten -, wird uns durch Bildquellen vor Augen geführt. Doch bei genauerem Hinsehen, bei der Zuhilfenahme von Methoden und Grunderkenntnissen benachbarter Disziplinen, wird sehr schnell eine neue, skeptische und quellenkritische Ebene offensichtlich, die wir mit eigener Grundlagenforschung noch nicht sicher begehen können.

Der Verein hat diesem grundsätzlichen Problem seine Jahrestagung 1991 unter dem Titel "Bildquellen als Forschungsgegenstand" gewidmet. Die vertiefte Beschäftigung einzelner Vortragender mit methodischen, technischen und inhaltlichen Fragen dieser Thematik, die vom spirituellen Bild, das Europa von den "Anderen" gewonnen hat, sehr konzise zum gegenständlichen Bild in Form von Massenmedien und gängigen Anschauungen führte, initiierte die Konzipierung einer

weitergehenden Beschäftigung mit dem Problemkreis auf der Jahrestagung 1992 vom 20. bis 21. November, die unter dem Thema "Entdecker mit Pinsel und Feder" stehen wird.

Über diesen besonderen Interessen vernachlässigt der Verein jedoch keineswegs seine übergreifenden Aufgaben und Zielsetzungen. Ganz im Gegenteil. Es ist unser Ziel, frei von sozialen, ethischen, religiösen und kulturellen Vorbehalten Forschenden und Studierenden Hilfe anzubieten und sie im Interesse für neue, unentdeckte und spannende Forschungsfragen zu bestärken, sofern sie sich dem Abenteuer unterziehen wollen, jenen Prozeß zu erkunden, der nahezu alle Kulturen der Erde positiv und negativ beeinflußt hat - sie zum Teil nachhaltig störte und zerstörte -, den Prozeß der europäischen Expansion vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Zurückblickend wissen wir heute, daß dieser Prozeß alle ergriffen hat, mental oder real - oder beides. Ohne Übertreibung können wir diesen Prozeß als ein Segment mit Bestand innerhalb unserer Geschichtserfahrung bezeichnen, wenn man so will, als Epoche mit unverkennbaren, eben europäisch geprägten Zügen.

Umsomehr bleibt es unser Ziel, die Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte sowohl mit wissenschaftlichem Inhalt als auch mit finanziellem Vermögen auszustatten, in der Hoffnung die Diskussion um neue Forschungsansätze und um neue Forschungsergebnisse zum Prozeß der europäischen Expansion unterstützen und ihre Integration in unser neuzeitliches Geschichtsbild fördern zu können.